



Tageskommentar

Zar und Zorn am Julier



von **Ruth Spitzenpfeil**
 Kulturredaktorin

Origen muss man einfach mögen, oder nicht? Da verschafft dieser Giovanni Netzer einem entlegenen Nest landesweite Aufmerksamkeit, macht aus frommen Gesängen grosse Kunst und wird zum Standortentwickler für eine ganze Talschaft. Öffentliche Kritik gab es bisher kaum, abgesehen von einigen schüchternen Bedenken im Grossen Rat, ob er denn wirklich so viel Geld erhalten müsse. Nur Linard Bardill, seit gestern selbsternannter Regierungsratskandidat, machte vor Kurzem aus seiner Abneigung kein Hehl und nannte Netzer einen «mediokren Ministranten».

Und jetzt kommt Origen mit diesem Ball daher. Dass er ein Faible für Prachtentfaltung hat, wie sie nur Königshäuser vermögen, verriet uns Netzer schon früher. Fasziniert von der russischen Tanztradition muss dann die Idee entstanden sein, das lästige Betteln um Gönnerbeiträge diesmal etwas anders zu gestalten. Die Einladung zum Benefiz-Anlass im Stil des letzten Zaren schlug ein wie eine Bombe. Eine Reihe von Leserbriefen übt sich seither in moralischer Entrüstung.

Kann man allen Ernstes verlangen, auf kulturelle Zeugnisse zu verzichten, nur weil sie in einem nicht lupenrein demokratischen Umfeld entstanden sind? Dann dürfte man auch keine Wienerwalzer mehr spielen oder die Fresken Michelangelos bewundern. Tote gegeneinander aufzurechnen – die niedergemetzelten Zarenkinder gegen die Schüsse auf die protestierenden Arbeiter –, verbietet sich ohnehin.

Ist es vielleicht die unverhohlene Grossspürigkeit von Netzers Geste, die Unmut auslöst? 1000 Franken Eintritt – da schäumt die zur Bescheidenheit erzogene Schweizer Bürgerseele. Mag sein, es ist einfach auch eine gute Portion Neid, die da aus den Kritikern spricht. Zudem der Reflex aus Alt-68er-Tagen. Jedenfalls beweist die Aufregung, dass Giovanni Netzer eines ganz bestimmt nicht ist: mittelmässig.



Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:
ruth.spitzenpfeil@somedia.ch